

Dienstag, 12. Juni 2012

## THEMA DES TAGES

## Tauschen statt kaufen

## Gleicher Lohn für jede Arbeit

In Tauschringen zählt nur eins:  
Eine Stunde ist eine Stunde

Michael schneidet Hecken bei Frau Schneider, die jeden Montag den Cocker spaniel von Nicole Gassi führt. Die wiederum bringt Herrn Huber Italienisch bei. Die Angebote, für gewöhnlich in speziellen Tauschzeitungen inseriert, sind so vielfältig wie die Namen der Gruppen, in denen sich Herr Huber und die anderen zusammentun: Mancherorts heißen sie „Talenttausch“, anderswo „Tauschring“ oder „Tauschkreis“. Ein halbes Dutzend gibt es in München, im Umland sind es noch viel mehr. Hinter allen steht der Gedanke, dass jeder Begabungen hat, die anderen irgendwie nützen. Die bietet er in Marktzeitungen an. Der Clou: Getauscht wird nicht eins zu eins, sondern nach Bedarf.

Anfang der 1980er Jahre ersann ein Kanadier die offene Tauschmethode, nannte sie LETS (Local Exchange Time System) und legte fest, dass über Zeitkonten anstelle von Geld abgerechnet wird. Bald war das ausgeklügelte Tauschsystem auch auf der Insel gefragt. Dort schnappte es vor fast 20 Jahren ein Münchner auf und brachte es an die Isar mit. Angela Schweiger kam 1996 zu LETS Tauschnetz, wie die Münchner Gruppe heißt, zu einer Zeit also, als die Idee noch kaum einer kannte. Die aktuelle Mitgliederzahl schätzt die EDV-Trainerin, die sich mittlerweile im Organisationsteam von LETS Tauschnetz engagiert, auf 500 bis 600. Genau lasse sich das nicht sagen, sagt Schweiger. Täglich stießen neue Teilnehmer dazu, andere hörten wieder auf.

In Größe und Aufbau bisweilen recht unterschiedlich, ist den Tauschringen der Region vor allem der Geist sozialen Miteinanders und Hilfsbereitschaft gemeinsam. Bei regelmäßigen Treffen oder Flohmärkten kommen die Mitglieder ins Gespräch. Stehe ihr der Sinn dann nach einer Fußreflexzonenmassage, so berichtet eine Teilnehmerin von LETS Tauschnetz, falle ihr auf Anhieb jemand ein. Man sollte sich nur im Vorfeld gut absprechen, damit Erwartungen am Ende nicht

Damit niemand zu gut wegkommt, werden alle Jobs in einem Heft protokolliert.

enttäuscht würden. Die Münchner Rentnerin Gerdi Salzmann sagt, sie ziehe die Mitgliedschaft bei LETS der gängigen Nachbarschaftshilfe vor, weil das System auch ein Nehmen ermögliche, ohne das Gefühl, sofort geben zu müssen.

Überheblichkeit und Profitdenken sind beim Tauschen fehl am Platz. Wer beispielsweise meint, dass eine Spanisch-Übersetzung mehr wert sei als Gartenarbeit, wird es nicht weit bringen. „Eine Stunde ist eine Stunde“ – das sei nun mal die Basis, erläutert Angela Schweiger, und als solche nicht verhandelbar. Auch einem Tauschring nur deshalb beizutreten, weil am Wochenende ein Umzug ansteht, kommt nicht gut an. Um die erbrachten Leistungen im Blick zu haben, führen die meisten Netzwerke sogenannte Tauschhefte. „Eine Art verlängertes Gedächtnis“ nennt das Schweiger. Rutscht ein Teilnehmer mit seinem Stundenkonto zu sehr ins Minus, spricht: hat er mehr genommen als gegeben, kann er sich durchaus den Unmut anderer zuziehen. Im schlimmsten Fall nehmen sich Schlichtungsstellen der Sache an. Das sei aber selten der Fall, berichten Teilnehmer.

Wolfgang Mews zum Beispiel hat sich einen guten Ruf ertauscht. Der 71-Jährige aus Wolfratshausen klingt überrascht, als er sein Tauschheft aufschlägt und abliest, dass er bereits 50 Stunden Wände geweißelt oder Wasserhähne repariert hat. Wogegen er die einlösen will, weiß er noch nicht. Gebrauchen könne er Hilfe mit dem Computer, sagt Mews, doch Leute seines Alters hätten davon wenig Ahnung, und die jüngeren seien nicht im Tauschring. LETS Tauschnetz München stelle einen Querschnitt durch die Bevölkerung dar mit einem höheren Frauenanteil, sagt Schweiger, räumt aber ein, dass man sich gerne verjüngen und mehr Leute um die 30 erreichen wolle.

Beim Grafinger Talenttausch hingegen mischen alle Altersklassen mit. Im Leitungsteam überprüft Manfred Neumann ehrenamtlich die Zeitkonten und pflegt Kontakte zu benachbarten Netzwerken. Denn theoretisch greift das System auch national, wenn nicht weltweit. Martin Summer, Sprecher des Tauschringes Wolfratshausen-Geretsried, berichtet von Kontakten nach Norddeutschland und Österreich. Sein Verein hat sogar Apfelbäume, für die er Patenschaften vergibt. Wer sie gut pflegt, streicht eine satte Ernte ein. So schön kann Geben und Nehmen sein. *Franziska Gerlach*